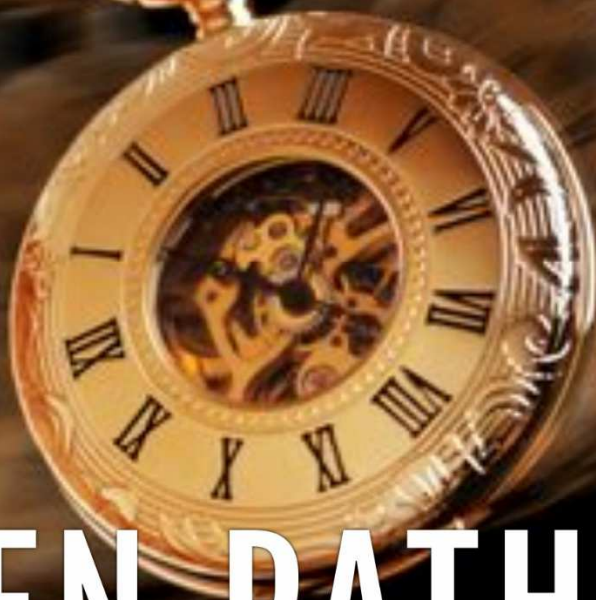


Ein AB-Entdeckungsbuch

Der Hypnotiseur



BEN PATHEN

Der Hypnotiseur

Der Hypnotiseur

von

Ben Pathen

Erstveröffentlichung 2010 Copyright © Pathen Books 2010 Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Der Autor kann schriftlich kontaktiert werden unter:
BabyPBA@aol.com

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Titel: Der Hypnotiseur

Autor: Ben Pathen

Herausgeber: Michael Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2019

www.abdiscovery.com.au

Inhalt

Auftakt.....	5
Geburt.....	6
Babys erster Schnuller	15
Babys erste Momente	24
Babys erstes Bad	36
Babyzimmer	45
Babys erste Windel	51
Babys erste Fütterung	65
Adult Baby.....	88
Gillian.....	108
Milchies.....	125
Der Laufstall	133
Träume.....	142
Zehn Monate alt.....	147
Nasse Windeln.....	156
Tante Helen.....	163
Baby Sebastian	181
Verschmutzte Windeln.....	197
Darren	208

Auftakt



Dr. Alicia MacPherson blickte in ihren Terminkalender. Es war 8:30 Uhr, und ihr Arbeitstag begann gerade.

Empfangsdame brauchte . Ihre Arbeit machte ihr Spaß, und die Vielfalt der Menschen, mit denen sie arbeitete, und die Probleme, die sie mitbrachten, stellten sie immer wieder vor neue Herausforderungen.

„Ah, Raucherin“, bemerkte sie, als sie ihren ersten Termin des Tages betrachtete. „Ganz einfach ...“

Sie lächelte in sich hinein. Raucher verhielten sich so *oral* und waren so leicht zu manipulieren, wenn nicht sogar zu heilen.

Dann lächelte sie wieder, aber es war anders. Es war ein Lächeln gepaart mit einer Grimasse.

Das hier würde Arbeit werden.

Geburt



„Ich möchte, dass du meine Worte hörst, Sebastian. Es ist wichtig, dass du meine Stimme hörst und dich ganz darauf konzentrierst“, sagte sie leise und langsam.

„Gleich wirst du müde. Du wirst dich so müde fühlen , und deine Augen werden schwer und müde sein. Du wirst deine Augen schließen müssen.“

Alicias professionelle, beruhigende Stimme drang in Sebastians Ohren, als er in dem weichen, bequemen Liegesessel saß.

„Du bist jetzt so müde“, fuhr sie fort. „Du bist müder als je zuvor, aber nicht erschöpft. Einfach nur müde und wohligh. Du brauchst Schlaf, so einen tiefen Schlaf. Du willst einfach nur schlafen, Sebastian, aber während du schläfst, wirst du meine Stimme hören. Du wirst meine Stimme immer hören, wenn du schläfst. Du wirst jedes Wort hören und verstehen, das ich sage.“



Sebastian seufzte und sank noch tiefer in das umhüllende weiche Leder des Sessels.

„Du bist so müde, so schläfrig“, fuhr Alicia fort. „Du musst schlafen. Du bist so müde, so schläfrig, meine Stimme macht dich schläfrig, Sebastian ... macht dich so müde, du musst schlafen, du musst tief und fest schlafen.“

Sebastian Alistair Martin war noch nie zuvor hypnotisiert worden.

Er glaubte nicht einmal, dass er hypnotisiert werden könnte. Seiner eigenen Einschätzung nach war er viel zu willensstark, um hypnotisiert zu werden, aber er war bereit, es zu versuchen, wenn es seine Rauchsucht heilen würde. Nichts anderes hatte geholfen. Er hatte so vieles ausprobiert, um mit dem Rauchen aufzuhören – Nikotinpflaster, Pfefferminzbonbons –, aber ohne Erfolg. Dies war fast sein letzter Versuch.

Wenn das nicht funktioniert, weiß ich nicht, was ich tun werde – wahrscheinlich werde ich an Krebs sterben, schätze ich.

Es gab noch einen weiteren Grund für Sebastians Anwesenheit hier – eine versteckte Absicht.

Er wollte Alicias Gesellschaft, denn sie war eine wunderschöne und verführerische Frau. Bei seinem ersten Besuch, bei dem wir mit ihr über die Möglichkeit einer Raucherentwöhnung sprachen, hatte sie, genau wie jetzt, einen Lederrock getragen, und Sebastian liebte es, Frauen in Leder zu sehen. Es machte ihn total an. Er liebte den Gedanken, mit seinen Händen über die Lederkleidung einer Frau zu streichen, ihr näherzukommen und schließlich mit ihr zu schlafen, immer noch in Leder gekleidet.

Er hatte auch Angst, dass seine Fantasie ihn von der Hypnose ablenken könnte. Schließlich war sie der Hauptgrund für seinen Aufenthalt dort, auch wenn die attraktive Ärztin den Aufenthalt deutlich angenehmer machte.

Alicia hatte ihm gesagt, sie sei sich sicher, ihn hypnotisieren und sein Verlangen nach Zigaretten stillen zu können. Sie war sogar so überzeugt, dass sie ihm sagte, falls es nicht klappte, könne er ihr Honorar vollständig zurückbekommen.

Er konnte nicht verlieren.

Alicia hingegen könnte sicherlich verlieren, wenn alles schiefging. Ihr Beruf, ihr Lebensunterhalt und ihr Ruf standen auf dem Spiel. Doch sie war sehr gut in dem, was sie tat, und hielt die Risiken für akzeptabel.

Dies war bereits das dritte Mal, dass Alicia Sebastian an diesem Nachmittag hypnotisiert hatte. Die ersten beiden Male dienten lediglich dazu, Sebastians inneres Bewusstsein auf die Sitzung vorzubereiten, die ihn endgültig von seiner unangenehmen Rauchsucht heilen sollte. Er hatte nicht einmal gemerkt, dass er hypnotisiert worden war, obwohl Alicia es ihm gesagt hatte. Die Ärztin musste Sebastians Bewusstsein vorbereiten, damit er alles verarbeiten konnte, was sie sagte.

Alicia war sich nun sicher, dass ihr ahnungsloser Patient bereit war, in einen tiefen hypnotischen Zustand versetzt zu werden, in dem er keine andere Wahl hatte, als alles zu befolgen, was sie ihm sagte. Und sie hatte vor, ihn von weit mehr als nur dem Rauchen zu heilen. Sie hatte vor, ihn von ... zu heilen.

Erwachsensein.

Und Toilettentraining.

Und Männlichkeit.

Und spazieren gehen.

Und reden.

Große Dinge standen Sebastian bevor und er hatte die Augen vor dem bevorstehenden Zug verschlossen – der Kindheit.

„Ich zähle bis zehn, Sebastian“, intonierte sie langsam und leise. „Wenn ich bei der Zahl zehn angekommen bin, wirst du tief und fest schlafen und genau das tun, was ich dir sage. Du wirst meiner Stimme nicht widerstehen können. Du schläfst tief und fest, eins, so müde, zwei, so schläfrig, drei, tief und fest, vier, so müde wie nie zuvor, fünf.“

Alicia blieb stehen. Sie konnte sehen, dass Sebastian bereits in Trance war.

Sie lächelte breit. Sie zweifelte nicht an ihren Fähigkeiten und wusste immer, dass sie Sebastian mühelos hypnotisieren konnte. Viele Menschen denken, sie seien zu stark, ihr Wille sei zu stark, doch sie bewies ihnen stets das Gegenteil, und bei ihm war es nicht anders. Er war leicht zu hypnotisieren gewesen. Sie hatte mit dem Zählen erst die Hälfte geschafft, doch nun war er in tiefer Trance und völlig unter dem Einfluss ihrer Stimme.

„Du wirst nie wieder rauchen, Sebastian“, sagte sie und betonte jede Silbe. „Du hasst Rauchen. Es ekelst dich jetzt an, und

wenn du aufwachst, wird dein Verlangen nach einer Zigarette für immer verschwunden sein und nie wiederkehren.“

Alicia hielt kurz inne und ließ ihren Worten Zeit, in sein Unterbewusstsein einzudringen.

„Du wirst all deine Zigarren wegwerfen. Du wirst nie wieder eine Schachtel Zigarren kaufen müssen. Nie wieder Zigarren. Du wirst nie wieder in deinem Leben etwas rauchen wollen. Dieses Verlangen ist für immer verschwunden. Es wird nie wiederkommen.“

Alicia liebte das Gefühl der Macht über jemanden, sobald sie ihn unter Kontrolle hatte, und wusste, dass alles, was sie sagte, für immer in seinem Gedächtnis haften blieb. Noch besonderer war es für sie, den Mann dieser Spezies unter ihrer Kontrolle zu haben. Sie hatte fünf Jahre damit verbracht, zu lernen, wie man Menschen hypnotisiert. Sie hatte so viel aufgegeben, um alles über Hypnose zu lernen – keine Freunde, keine langen Nächte. Sie hatte ihre ganze Zeit darauf verwendet, eine sehr gute Hypnotiseurin zu werden.

„Deine Lust zu rauchen ist für immer verschwunden, Sebastian“, fuhr sie fort. „Die Zigarre, die du vor deiner Ankunft hier hattest, die Zigarre, die du bestimmt geraucht hast, war deine letzte. Stimmt das, Sebastian? Hast du auf dem Weg hierher eine Zigarre geraucht? Du musst mir die Wahrheit sagen, Sebastian. Du kannst mich nicht anlügen, selbst wenn du wach bist. Du wirst es unmöglich finden, mich anzulügen. Du kannst nicht anders, als mir die Wahrheit zu sagen.“

„Ja, Alicia, ich habe eine Zigarre geraucht, bevor ich hier ankam“, antwortete er mit monotoner, eintöniger Stimme.

In seiner tiefen Trance konnte Sebastian Alicia immer noch hören. Er konnte nur tun, was sie verlangte, er stand völlig unter ihrem Einfluss und konnte nur ehrlich zu ihr sein. Er konnte nichts dagegen tun.

„Was wirst du nie wieder tun, Sebastian?“, fragte sie, obwohl sie die Antwort bereits kannte.

„Ich werde nie wieder etwas rauchen.“

„Gut gemacht, Sebastian. Du musst immer ehrlich zu mir sein, wenn ich dir eine Frage stelle, verstehst du das?“

„Ja, Doktor.“

Jetzt war es an der Zeit, diesen Zug auf ein anderes Gleis zu bringen. Ein Gleis, das zu Windeln und einem Kindergarten führte.

„Finden Sie mich gutaussehend, junger Mann?“

„Ja, Alicia“, antwortete er völlig ehrlich, aber ohne emotionalen Inhalt.

„Warum findest du mich hübsch, Sebastian?“, fragte sie mit ihrer immer noch sanften, langsamen, hypnotischen Stimme.

„Du bist sehr schön, Alicia“, antwortete er ruhig, aber sehr ehrlich und kindlich.

„Ist es nur mein Aussehen, das Ihnen gefällt, oder gibt es noch etwas anderes an mir, das Sie attraktiv finden?“

„Mir gefällt, dass du einen Lederrock trägst“, antwortete er ohne zu zögern.

„Mögen Sie es, Frauen in Leder zu sehen?“

"Ja, das tue ich."

„Reizt es dich, eine Frau in Leder zu sehen?“, fragte sie und suchte nach seinen Schwächen.

„Ja, sehr sogar.“

„Nur ein bisschen oder viel, Sebastian?“

„Viel, sehr viel“, antwortete er ruhig, ohne körperlich zu reagieren.

„Möchtest du in Leder gekleidet mit mir schlafen, Sebastian?“, fragte sie, ohne dass sich ihr Tonfall änderte, trotz der brisanten Frage.

„Ja, das würde ich“, kam die Antwort, die normalerweise zu großer Erregung geführt hätte, aber diesmal keinerlei körperliche Reaktion hervorrief. Alicia war erfreut. Es bedeutete, dass sie seine primitiven sexuellen Reaktionen überwunden hatte und nun viel tiefer war.

„Was magst du an Leder? Kannst du es mir sagen?“

„Ich liebe das Aussehen, das Gefühl und den Duft von Leder.“

Er schwieg ein paar Sekunden. „Es sieht für mich einfach so sexy aus und wertet das Aussehen der Trägerin auf“, erklärte er ausführlich.

Alicia hatte schon viel über Sebastian herausgefunden, seit seinem ersten Treffen vor etwa zwei Wochen und all den Fragen, die er ihr beantworten musste. Jetzt wusste sie noch mehr über ihn. Schon bei seinem ersten Besuch war ihr aufgefallen, dass er ihren Rock anzustarren schien. Es war ihr sehr deutlich aufgefallen, und er bemühte sich kaum, es zu verbergen. Sie war sich ziemlich sicher, dass er einen Fetisch für Leder hatte, und nun sollte sich seine Annahme bewahrheiten. Sie würde diese zusätzlichen Informationen zu ihrem Vorteil nutzen.

Sebastian hatte zuvor erfahren, dass alle seine Antworten wichtig für ihre erfolgreiche Hypnose seien. Sie wusste, dass er Single war, allein lebte, selbstständig war, wenig Arbeit hatte und vor allem keine engen familiären Bindungen hatte. Niemand würde ihn vermissen; er war perfekt für das, was sie mit ihm vorhatte.

Es war unethisch. Ihr Plan verstieß gegen alle Regeln, und wenn sie entdeckt würde, würde sie zweifellos in ernsthafte Schwierigkeiten geraten. Aber sie hatte nicht die Absicht, entdeckt zu werden. Sie war klüger.

seit Jahren darauf gewartet, dass jemand wie Sebastian in ihrer Praxis auftauchte. Er war sehr attraktiv und hatte ein angenehmes, lockeres Wesen. Sie war ziemlich überrascht, dass er keine Partnerin hatte, und das verriet ihr mehr über seine Persönlichkeit. Er war fünfunddreißig Jahre alt – genau das richtige Alter. In jeder Hinsicht perfekt.

Sebastian war nicht der Einzige mit einem Problem. Auch Alicia hatte ein Problem, nicht, dass sie es als solches betrachtete. Es war eher ein *tiefsitzendes Interesse* und Verlangen nach etwas Ungewöhnlichem.

„Ich habe noch etwas für dich, Sebastian“, fuhr sie fort. „Du wirst auf meine Stimme hören und genau das tun, was ich von dir will. Hast du das verstanden?“

„Ja“, antwortete er mit derselben monotonen Stimme.

Obwohl er in tiefer Trance war, konnte Sebastian deutlich hören und verstehen, was Alicia zu ihm sagte. Er wusste nicht, dass er hypnotisiert war. Er dachte nur, er hätte einen seltsamen Traum, konnte aber nicht aufwachen und ihrer Stimme und ihren Befehlen widerstehen.

„Du wirst es vermissen, eine Zigarre im Mund zu haben, Sebastian“, fügte sie hinzu. „Du wirst es so sehr vermissen, und du brauchst etwas im Mund. Da du nicht mehr rauchen kannst, wirst du einen Schnuller im Mund haben wollen, einen Babyschnuller. Du wirst es lieben, einen Babyschnuller im Mund zu haben, und er wird so viel besser sein als eine Zigarre, verstehst du mich?“

Dann stellte sie ihm die Frage.

Babys erster Schnuller



„Sag mir, was du im Mund haben willst, Sebastian.“

„Einen Babyschnuller, bitte.“

„Gut gemacht. Ein Babyschnuller im Mund wird dir viel Trost spenden und du wirst ihn immer dabeihaben wollen. Er wird dich stärker machen als dein früheres Verlangen zu rauchen. Verstehst du mich?“

„Ja, ich verstehe.“

„Sag mir nochmal, was du im Mund haben willst, Sebastian.“

„Ein Babyschnuller“, antwortete er automatisch, ohne einen Moment zu zögern

„Gut, sehr gut. Warum willst du einen Babyschnuller im Mund haben? Kannst du es mir sagen?“

„Es wird mir Trost spenden.“

„Ja, das wird es. Er wird dich so sehr beruhigen, dass du nie wieder ohne deinen Schnuller sein willst. Du wirst dich so schämen, einen Babyschnuller im Mund zu haben. Du weißt, du bist zu alt dafür, aber du wirst ihn so sehr lieben, dass du nie wieder ohne ihn sein kannst. Wenn du deinen Schnuller nicht im Mund hast, wirst du traurig sein und manchmal wie ein Baby weinen. Verstehst du mich, Sebastian? Was passiert, wenn du deinen Schnuller nicht im Mund hast? Kannst du es mir erklären?“

„Ich werde aufgebracht sein und wie ein Baby weinen“, antwortete er ohne jede Spur von Emotionen.

„Möchtest du jetzt einen Schnuller im Mund haben, Sebastian? Wenn du keinen Schnuller im Mund hast, wirst du dich unwohl fühlen und vielleicht anfangen zu weinen wie ein Baby.“

Sie wiederholte die Frage: „Soll ich dir jetzt einen Schnuller geben?“

„Ja, bitte“, antwortete er und behielt weiterhin seine ruhige, monotone Stimme bei.

Alicia stand auf, ging in die Ecke des Zimmers, öffnete die oberste Schublade und holte einen Schnuller heraus, den sie zuvor dort hingelegt hatte. Sie hatte sich sehr gut auf diesen Anlass vorbereitet.

Alicia ging zurück zu dem weichen Liegestuhl, in dem ihre Patientin saß.

„Mach bitte den Mund auf.“

Sebastian tat, was ihm gesagt wurde, und Alicia steckte ihm den Schnuller in den Mund.



„Ist das schön Sebastian, gefällt dir dein Schnuller?“

Es war sehr verwirrend für Sebastian. Er hatte eine Ahnung, was los war. Er wusste, dass er einen Schnuller im Mund hatte und fand es seltsam, dass er ihn dort hatte, aber er konnte nichts dagegen tun. Es war, als wäre es ihm egal.

„Ja, ich mag meinen Schnuller.“

Sebastian war sich selbst in seinem tiefen Hypnosezustand bewusst, dass sich seine Stimme verändert hatte. Die Puppe ließ ihn lispeln und er klang nicht ganz wie ein Erwachsener.

„Wer sonst würde einen Schnuller im Mund haben? Kannst du mir das sagen?“

„Ein Baby hätte einen Schnuller im Mund“, antwortete er, innerlich bewusst, welche schockierende Wahrheit darin steckte, aber unfähig, irgendwie zu reagieren.

„Ja, ein Baby. Nur ein Baby hat einen Schnuller im Mund. Das heißt, weil du einen Schnuller im Mund hast, musst du auch ein Baby sein. Sag mir, was du bist, Sebastian. Sag mir die Wahrheit.“

„Ich bin ein Baby“, antwortete er, wohl wissend, dass es wahr war, und doch auch nicht.

Die Sitzung war für Alicia sehr aufregend. Sie hatte schon immer erleben wollen, wie mächtig ihre Fähigkeiten waren, um die Person, die sie hypnotisiert hatte, so weit wie möglich zu treiben. Und nun hatte sie jemanden dazu gebracht, seine Wahrnehmung und sein Selbstverständnis buchstäblich zu verändern.

Sie lächelte leicht, war aber innerlich begeistert und ekstatisch über ihren unerwarteten und schnellen Erfolg. Ihre Stimme verriet jedoch nichts von ihrer inneren Aufregung.

„Ja, Sebastian“, sagte sie mit ihrer immer noch beherrschten, lyrischen Stimme. „Du bist jetzt ein Baby, und ich werde dich zu meinem ganz besonderen Baby machen. Du wirst immer noch wissen, dass du ein Mann bist, aber du verspürst jetzt ein starkes Verlangen, wieder ein Baby zu sein, genau wie damals, als du eins warst. Verstehst du mich, Sebastian?“

„Ja, ich verstehe.“

„Sag mir noch einmal, wer du bist. Lüg nicht. Sag mir die Wahrheit.“

„Ich bin ein Baby“, antwortete er. Äußerlich gehorchte sein Mund, während er sich mit der Frage herumschlug, was das alles zu bedeuten hatte.

„Wenn du aufwachst, Sebastian, wirst du den unbändigen Wunsch verspüren, wieder ein Baby zu sein. Du wirst süchtig nach allem, was mit Babys zu tun hat. Es wird eine stärkere Sucht sein als dein früheres Verlangen nach dem Rauchen. Du wirst diesen Wunsch nicht mehr loswerden können.“

Sie hielt kurz inne und ließ die Vorschläge einfließen.

„Manchmal wirst du dich gedemütigt und verlegen fühlen“, fuhr sie fort. „Aber du kannst nichts dagegen tun. Du wirst alles lieben, was es bedeutet, ein Baby zu sein, und keine Lust haben, erwachsen zu sein. Du wirst die Unschuld und Hilflosigkeit wiederfinden wollen, die du als Baby hattest, als du noch keine Sorgen hattest. Du wirst akzeptieren, dass nur Babysein dich jemals glücklich machen wird. Du wirst wollen, dass ich deine Mama bin, und du wirst für immer mein Baby sein wollen.“

Wieder hielt sie inne, bevor sie die wichtige Frage stellte.

„Verstehst du das alles, Sebastian?“

„Ja, Alicia. Ich verstehe.“

„Du wirst mich von nun an immer ‚Mami‘ nennen, Sebastian“, befahl sie. „Jedes Mal, wenn du meine Fragen beantwortest, musst du das Wort ‚Mami‘ benutzen. Hast du verstanden?“

„Ja, Mama“, antwortete er ohne zu zögern oder verlegen zu sein.

„Was willst du werden, Sebastian? Sag es deiner Mama ehrlich.“

„Ich möchte dein Baby sein, Mama.“

„Braves Baby, willst du immer mein Baby sein?“

„Ja, Mama. Immer.“

„Du wirst immer tun, was Mama dir sagt, und du wirst nie nein sagen, wenn ich etwas von dir will, sondern immer nur ja. Hast du das verstanden, Baby?“

„Ja, Mama.“

Du weißt nicht, warum du mein Baby sein willst, aber du weißt, dass du es dir so sehr wünschst. Du sehnst dich nach allem, was kindlich ist. Du willst wie ein richtiges Baby angezogen und behandelt werden, und besonders wirst du es lieben, Windeln und Plastikhöschen zu tragen. Du wirst das Gefühl lieben, das dir deine Windeln geben, und das kalte Gefühl deiner Plastikhöschen. Du wirst ein großes Verlangen danach verspüren, deine Plastikhöschen zu spüren, denn sie bestätigen dir, dass du wie ein Baby angezogen bist. Es wird dich geistig und körperlich sehr erregen.“

Sebastian nahm all diese Anweisungen kritiklos und ohne Angst auf. Schon als er da lag, wusste er, dass sein Verstand ein offenes Buch war und jemand anderes als er selbst darin schrieb.

Es war ihm egal.

„In Windeln und Plastikhöschen wirst du dich so babyhaft fühlen“, fuhr der Arzt fort. „Sie werden wie eine ständige Umarmung für dich sein. Du wirst den Druck der Windeln in deiner Leistengegend lieben und dich ärgern, wenn du längere Zeit keine Windeln und Plastikhöschen trägst. Du willst ein Baby sein, Sebastian, mein Baby.“

Wieder hielt sie inne, um die Worte auf sich wirken zu lassen und sie zu einem Teil seiner Persönlichkeit werden zu lassen.

„Sag Mama, was du werden willst, Sebastian.“

„Ich möchte dein Baby sein, Mama. Und ich möchte, dass du mich wie ein richtiges Baby anziehst und behandelst.“

Alicia lächelte breit und innerlich stockte ihr Herz. Sie würde das Baby bekommen, nach dem sie sich so gesehnt hatte, und sie konnte es auch „gestalten“.

Tief in seinem bewussten Zustand wusste Sebastian, dass das, was er sagte, völlig falsch war, aber er konnte nichts dagegen tun und nicht aufhören.

„Du wirst dich riesig freuen, wie ein Baby behandelt zu werden. Du wirst es lieben, ein Baby zu sein, und je mehr ich dich wie ein Baby behandle, desto mehr wirst du ein Baby. Verstehst du mich, Baby? Sag mir, was mit dir passiert, wenn ich dich so behandle.“

„Ich werde mich sehr darüber freuen, ein Baby zu sein. Ich werde es lieben, ein Baby zu sein, und wenn du mich wie ein Baby behandelst, werde ich noch mehr wie ein Baby, Mami.“

„Braves Baby, gut gemacht, Mama ist glücklich mit ihrem Baby!“

Und Alicia war tatsächlich sehr zufrieden. Nicht so sehr aus beruflicher Sicht, sondern eher persönlich, denn diese Sitzung war wie eine Geburt und sie brachte ein Baby zur Welt.

„In ein paar Minuten wirst du aus deinem tiefen Schlaf erwachen und mir sagen, dass du mein Baby sein willst. Du wirst dich sehr schämen, dein Gesicht wird rot werden und du wirst wissen, dass es falsch ist, wieder ein Baby sein zu wollen, aber du kannst nichts dagegen tun. Mit der Zeit wirst du aber akzeptieren, dass du für mich nur ein Baby bist. Du wirst ein sehr hilfloses Baby sein, dich sehr schwach und kindlich fühlen und deinem starken Wunsch, wieder ein Baby zu sein, nicht widerstehen können. Du wirst mich lieben, wie ein richtiges Baby seine Mama liebt. Verstehst du das alles, Sebastian?“

Es war wichtig, dass Sebastian genau verstand, was ihm gesagt wurde. Er musste sich Alicia vollkommen unterordnen und alles tun, was sie ihm sagte. Seine „Geburt“ musste ohne Komplikationen verlaufen.

„Ja, Mama.“

Selbst wenn du aus deinem Tiefschlaf erwachst, wirst du tun, was Mama dir sagt. Du wirst alles akzeptieren, was Mama dir

sagt, dass es das Beste ist, dass Mama immer Recht hat und dich nur wie ein Baby behandelt, weil du es wirklich willst. Verstehst du das, Baby Sebastian?“

Alicia musste davon überzeugt sein, dass Sebastian vollkommen gehorchte. Sie wiederholte Dinge oft, nur um sich in Gedanken zu vergewissern, dass Sebastian alles aufnahm, was sie sagte.

„Ja, Mami“, antwortete er, sich der Schwere seiner Zustimmung und der Tatsache, dass er „wiedergeboren“ wurde, kaum bewusst.

„Gutes Baby, du machst das sehr gut. Dein Wunsch, ein Baby zu sein, wird sehr stark sein. Du wirst jedoch wissen, dass du ein Mann bist, der wie ein Baby behandelt wird, aber es wird dir unmöglich sein, körperlich oder geistig Einwände dagegen zu erheben, mein Baby zu sein. Du wirst einfach akzeptieren, dass es das Beste ist, mein Baby zu werden.“

Das würde Sebastian verwirren. Er würde nicht verstehen, warum er wie ein Baby behandelt wurde, obwohl er wusste, dass er ein Mann war. Diese Verwirrung würde Sebastian in seinen Kindheitszustand zurückversetzen. Mit der Zeit würden seine Gedanken, einmal ein Mann gewesen zu sein, verblassen, aber nie ganz verschwinden. Das war alles Teil von Alicias Plan. Sie wusste, was sie tat und wie sie Sebastians Gedanken kontrollieren konnte. Sie hatte die totale Kontrolle über ihr Beinahe-Baby.

„Du wirst mich auch weiterhin gerne in Leder sehen“, fügte sie hinzu. „Dein Lederfetisch wird stark sein, aber nicht so stark wie dein Wunsch, ein Baby zu sein. Baby zu sein wird dein Hauptanliegen sein. Wenn du ein braves Baby bist, wird Mama Leder für dich tragen, aber du musst ein sehr braves Baby sein, damit Mama das für dich tut. Verstehst du mich, Baby?“

„Ja, Mama.“

Ich zähle von zehn bis eins zurück. Sobald ich bei eins angekommen bin, wachst du auf, erinnerst dich aber an alles, was ich dir gesagt habe, und stehst weiterhin unter meiner Kontrolle. Hast du verstanden, Sebastian?“

„Ja, Mama.“

„Zehn ... Neun ... Acht ... Sieben ... Sechs ... Fünf ... jetzt wachst du auf, Sebastian. Du wirst aufwachen und mein Baby sein wollen. Vier ... Drei ... Zwei ... Fast geschafft, bald bist du ganz mein Baby, Sebastian. Eins.“

„Willkommen zurück, Sebastian!“, rief sie. „Hast du gut geschlafen?“

Sebastian öffnete langsam seine Augen.

Es schien, als sei alles in nur wenigen Sekunden vorbei gewesen, nicht in den zwanzig Minuten, die er tatsächlich hypnotisiert gewesen war. Er glaubte nicht, dass er hypnotisiert worden war, und dachte immer noch, dass Alicia ihn nicht hypnotisieren konnte.

„Ja, Mama.“

Sebastian konnte nicht glauben, was er gerade gesagt hatte.

„Mami? Hast du mich Mama genannt, Sebastian?“

„Ja, Mama.“

Babys erste Momente



Es funktionierte genau so, wie Alicia es erwartet hatte. Sie wusste, dass sie gut war, und das bestätigte es nur.

„Warum hast du mich Mama genannt, Sebastian?“

„Ich möchte dein Baby sein, Mama.“

Wieder konnte Sebastian nicht glauben, was aus seinem Mund kam.

„Ein Baby?“, fragte sie leise. „Willst du wieder ein Baby sein, Sebastian?“

„Ja, Mama.“

„Bist du nicht ein bisschen zu alt, um ein Baby zu sein?“, fragte sie und versuchte, seine Abwehr zu brechen, in der Hoffnung, dass keine mehr übrig blieb.

„Nein, Mama. Ich möchte wieder ein Baby sein.“

Sebastian fand, dass er seltsam klang. Es war nicht seine normale Stimme. Dann bemerkte er, dass er einen Babyschnuller im Mund hatte, aber er konnte ihn nicht herausnehmen, so sehr tröstete er ihn. Seine Muskeln weigerten sich, die Hand zum Mund zu bewegen, um den Schnuller herauszunehmen.

„Willst du wieder ein Baby sein? Warum willst du wieder ein Baby sein, Sebastian? Kannst du es mir erklären?“

„Ich liebe es, ein Baby zu sein, Mama. Ich liebe alles daran, ein Baby zu sein. Darf ich dein Baby sein, Mama?“, flehte er. „Bitte, darf ich dein Baby sein, Mama?“

Sebastian spürte, wie sein Gesicht knallrot wurde. Noch nie war ihm die Situation so peinlich gewesen.

„Ich verstehe dich nicht so gut, Sebastian. Soll ich dir den Schnuller aus dem Mund nehmen?“

„Nein, Mama, bitte nimm mir den Schnuller nicht aus dem Mund. Ich liebe meinen Schnuller, bitte lass ihn mich im Mund behalten, Mama.“

Sebastian schien sich völlig hilflos zu fühlen. Er hoffte nur, dass Alicia ihm den Schnuller nicht aus dem Mund nehmen würde. Er liebte seinen Schnuller. Er wusste nicht, warum. Er tat es einfach. Er wusste auch, dass er nichts tun konnte, um Alicia davon abzuhalten, wenn sie ihm den Schnuller aus dem Mund nahm.



„Okay, Mama lässt dich erstmal den Schnuller im Mund behalten. Willst du wirklich mein Baby sein, Sebastian? Bist du dir sicher, dass du das wirklich willst?“

„Ja, Mama, bitte lass mich dein Baby sein.“

„Wenn ich dich wie ein Baby behandle, wirst du dann ein braves Baby für deine Mama sein?“

„Ja, Mama, ich werde ein braves Baby sein. Versprochen.“

„Wirst du immer tun, was man dir sagt? Das tun brave Babys für ihre Mamas. Nur unartige Babys tun nicht, was man ihnen sagt. Bist du sicher, dass du alles tust, was ich von dir verlange?“

„Ja, Mama, ich werde tun, was man mir sagt. Ich werde ein braves Baby für Mama sein.“

Sebastian verstand nicht, warum er das sagte. Warum erzählte er Alicia, dass er ihr Baby sein wollte? Er war ein Mann, es war albern, aber egal wie sehr er es versuchte, er konnte nicht aufhören, all das zu sagen. Es war ein unwiderstehlicher Drang, ihr Baby sein zu wollen. Es war ein unwiderstehlicher Drang, dem er einfach nicht widerstehen konnte.

„Wenn ich dich wie mein Baby behandle, Sebastian, musst du für immer mein Baby bleiben. Du wirst nie wieder ein Mann

sein, du wirst immer ein Baby bleiben. Bist du sicher, dass du das willst?“

Sie sah Sebastian aufmerksam in die Augen und fuhr mit ihrer Erklärung fort.

Das ist deine letzte Chance, Nein zu sagen, Sebastian. Wenn du mir jetzt nicht sagst, dass du nicht mein Baby sein willst, ist es zu spät. Es gibt kein Zurück mehr. Ich werde dich zu einem Baby machen, einem hilflosen Jungen, immer ein Baby, immer in Windeln und Plastikhöschen. So, das ist es. Wenn du ein Mann bleiben willst, musst du es mir jetzt sagen, sonst habe ich keine andere Wahl, als dich wie ein Baby zu behandeln. Verstehst du das alles?“

Sebastian verstand es. Er verstand es vollkommen und wollte unbedingt „nein“ sagen. Er wollte nicht ihr Baby sein, er wollte der Mann bleiben, der er war.

Warum sollte ich ein Baby sein wollen, warum sollte ich mein Erwachsenenleben aufgeben wollen? Das ist doch dumm! Kein Mann würde doch noch einmal ein Baby werden wollen, oder?

Er wollte keine Windeln und Plastikhöschen tragen, das wäre so peinlich für ihn gewesen, aber egal wie sehr er es versuchte, es war ihm unmöglich, „Nein“ zu sagen. Es hatte etwas so Reizvolles, wieder ein Baby zu sein, aber er wusste nicht, warum oder was es war. Er wusste, es war Zeit für eine Entscheidung, und doch fühlte es sich an, als hätte er keine andere Wahl.

„Was soll es sein, Sebastian?“, wiederholte sie etwas ungeduldig. „Sag mir jetzt: Willst du ein Mann bleiben oder für immer ein Baby bleiben?“

Auch wenn Sebastian es nicht zugeben wollte, hatte er keine andere Wahl.

„Ich möchte ein Baby sein, Mama.“

Er konnte nicht verstehen, warum er das sagte, warum er sagte, er wolle ein Baby sein?

„Okay, wenn du so sein willst, Sebastian, dann wird es passieren“, verkündete sie entschieden. „Das war deine letzte Chance, ‚Nein‘ zu sagen. Ich habe dir die Wahl gelassen, du hättest nur ‚Nein‘ sagen müssen. Du hättest nur sagen müssen, dass du ein Mann bleiben willst, aber mir ist klar, dass du kein Mann sein willst, du willst nur ein Baby sein. Dir ist schon klar, was es bedeutet, ein Baby zu sein, oder? Es bedeutet, dass du völlig unter meiner Kontrolle stehst. Du wirst das Leben eines richtigen Babys führen. Dein Erwachsenenleben wird dich verlassen und nie wiederkommen, egal wie sehr du versuchst, es zurückzubekommen. Es wird für dich unerreichbar sein. Du wirst dich wie ein richtiges Baby benehmen und benehmen, trotz deines Alters und deiner Größe. Du wirst dein neues Leben akzeptieren und so schnell zurückfallen, dass du hilflos bist, etwas dagegen zu tun. Du wirst mich wie deine Mama lieben. Für mich kannst du nie ein Mann sein – das war für dich sowieso nie eine Option. Ich will dich nur als Baby, verstehst du das, Sebastian?“

„Ja, Mama.“

Der Vertrag war ausgearbeitet. Sebastian hatte ihn mündlich unterschrieben.

Er war den Tränen nahe, weil es ihn so gedemütigt hatte, vor Alicia zuzugeben, dass er gern ein Baby sein wollte. Nur der Schnuller beruhigte ihn und verhinderte, dass ihm die Tränen die Wangen hinunterliefen.

„Das war’s dann, Sebastian“, verkündete Alicia mit ihrer angespannten, kontrollierten und fordernden Stimme. „Es ist endgültig, kein Zurück mehr. Ich werde dich als meinen kleinen Jungen haben. Ja, Sebastian, genau das wirst du für mich sein – ein kleiner Junge. Ein kleiner Junge, der seine Mama liebt, ein kleiner

Junge, der es liebt, Windeln und Plastikhöschen anzuziehen, ein kleiner Junge, der es lieben wird, in sein Bettchen gelegt zu werden. Im Schlaf wirst du immer kindlicher, strampelst mit den Beinen und machst viele Babygeräusche. Du wirst alles am Babysein lieben. Verstehst du das alles? Sag mir, was aus dir für mich werden wird.“

„Ich werde für dich ein Baby, Mama.“

„Was wirst du als mein Baby anziehen, Sebastian?“

„Windeln und Plastikhöschen, Mama.“

„Was für ein Baby wirst du für deine Mama sein?“

„Ein hilfloses Baby, Mama.“

„Wirst du deine Mama lieben, kleiner Junge?“

„Ja, ich werde meine Mama lieben.“

„Was wirst du in deinem Kinderbett machen, Baby?“

„Ich werde mit den Beinen strampeln und viele Babygeräusche machen.“

„Was für Babygeräusche wirst du für deine Mama machen? Weißt du, was Babygeräusche machen, Sebastian?“

„Ja, das denke ich, Mama.“

„Wirklich? Kannst du jetzt ein paar Babygeräusche für deine Mama machen?“

Sebastian wusste nicht wirklich, welche Geräusche ein Baby machen würde. Er verstand nicht, warum er *ja gesagt hatte*, als Alicia ihn gefragt hatte. Natürlich hatte er Babys schon einmal plappern gehört, aber nicht darauf geachtet, was aus ihren Mündern kam, aber er würde es versuchen, denn er wusste, dass er Mama glücklich machen musste.

„Ja, Mami, Mama, Mama, Baba.“

Sebastian empfand eine tiefe, fast bodenlose Scham. Er konnte nicht glauben, was er gerade laut ausgesprochen hatte. Es war ein seltsames Gefühl in ihm. Er fühlte sich eher wie ein Kind als wie ein Erwachsener. Er fühlte sich verletztlich, hilflos und schwach – alles Gefühle, die er seit seiner Kindheit nicht mehr erlebt hatte.

Es klang überraschend kindisch, dachte Alicia. Nicht ganz kindisch genug, aber kein schlechter Versuch in dieser frühen Phase von Sebastians neuem Leben als ihr Baby. Das würde sie später noch ändern. Sie hatte ein paar Audiodateien von einem Baby, das albernes Babygebrabbel von sich gab, und sie würde sie ihm später vorspielen, wenn er in seinem Bettchen schlief. Er würde all diese Geräusche in sein Gedächtnis aufnehmen und bald lernen, wie ein richtiges Baby zu plappern.

„Das klang ja so kindisch, Sebastian“, rief sie. „Du bist ein braves Baby für deine Mama. Du wirst viele Babygeräusche für mich machen und wenn du sprichst, wirst du wie ein kleiner Junge sprechen. Du darfst nur kurze Wörter benutzen. Mama hört es ihrem Baby so gerne zu. Verstehst du mich, kleiner Junge?“

Für Sebastian war es eine äußerst demütigende Erfahrung.

Warum habe ich das getan? Warum kann ich Alicia nicht einfach sagen, dass sie verschwinden soll?

Er hatte das Gefühl, genau das tun zu müssen. Er wollte kein Baby sein! Als Kind konnte er es kaum erwarten, erwachsen zu werden und all die Dinge zu tun, die Erwachsene taten. Er wollte das nicht verlieren, doch trotz all seiner Bemühungen konnte er nicht protestieren. Alicias Stimme faszinierte ihn. Er konnte nicht Nein zu ihr sagen.

„Ja, Mama.“

„Was wirst du für Mama tun?“